

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 280.

Sonnabend den 7. October.

1854.

Bekanntmachung.

Das 13. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes, enthaltend:
Nr. 72., Verordnung, den Eingangszoll für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und Mühlenfabrikate betreffend, vom
26. September 1854;
ist bei uns eingegangen und wird bis zum 22. d. M. auf hiesigem Rathhaussaale zur Kenntnignahme öffentlich aushängen.
Leipzig, den 4. October 1854.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Bekanntmachung.

Um wegen des Schulunterrichts für diejenigen Kinder, die noch keinen solchen genießen und sich zur Aufnahme in die III. Bürgerschule eignen, die nöthigen Einrichtungen treffen zu können, ist es nöthig, die Zahl dieser Kinder in Zeiten kennen zu lernen. Deren Aeltern und Erzieher werden daher hiermit aufgefordert, sie von jetzt an bis spätestens
den 15. November d. J.

auf dem Rathhause in der Schulgelder-Einnahme persönlich anzumelden und die ihnen vorzulegenden Fragen vollständig und der Wahrheit gemäß zu beantworten, auch die Zeugnisse über das Alter des anzumeldenden Kindes, so wie darüber, daß dasselbe die Schutzpocken eingepfist worden sind, gleichzeitig mitzubringen.

Nach erfolgter Prüfung der Anmeldungen wird weitere Bescheidung der Betheiligten erfolgen.

Leipzig, am 26. September 1854.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Immatriculations-Commission macht hierdurch bekannt, daß die in dem nächsten Semester zu haltenden Vorlesungen

am 16. October 1854

ihren Anfang nehmen werden.

Gedruckte Verzeichnisse über die im gedachten Halbjahre zu haltenden Vorlesungen sind in der Expedition des Universitätsgerichts und in der Serig'schen Buchhandlung zu erlangen.

Leipzig, den 17. August 1854.

Die Immatriculations-Commission daselbst.

v. Pfugl,
interim. königl. Regierungs-Bevollm.

Dr. Gustav Hänel,
d. J. Rector.

Dr. Eduard Morgenstern,
Universitäts-Richter.

Stadttheater.

Es ist nur zu bekannt, daß das Genre der Zauberposse oder des märchenhaften Volksschauspiels gegenwärtig im Allgemeinen von der Höhe künstlerischer Berechtigung herabgesunken ist, auf die es der gemüthvolle und poesiereiche Ferdinand Raimund gestellt hatte, daß man, namentlich seit den Wiener Volkspoeten der Wischal geworden ist, wenig Gutes oder auch nur Erträgliches auf diesem Gebiete erwarten darf. Eine rühmliche Ausnahme von dieser Regel macht jedoch die Zauberposse „Ein moderner Faust“ von P. F. Trautmann, mit Musik von Richard Genée, welche am 5. d. M. auf unserer Bühne zum ersten Male in Scene ging. Das Ganze ist eine Art Parodie auf Göthe's „Faust“ oder vielmehr es ist hier die formelle Grundidee des unerreichten Dichterverkes, welche Göthe selbst erst bekanntlich dem Buche Hiob entlehnt hatte, benutzt, um in komischer Weise Lebensbilder der Gegenwart vorzuführen. Entsprechend dem Prolog im Himmel des Göthe'schen „Faust“, geht dem eigentlichen Stücke auch hier ein Vorspiel, „Die Wette“ genannt, voraus, in welchem zwischen Oberon und Mephistopheles ein ähnlicher Vertrag geschlossen wird, wie bei Göthe zwischen Gott Vater und dem Geiste der Negation. In den folgenden vier Abtheilungen des Stückes be-

kämpfen sich nun die Repräsentanten des guten und bösen Princip (Puck und Mephistopheles) durch allerlei List und Intriguen, wobei sich Puck jedoch viel pfiffiger zeigt, als der Teufel — wenn er auch in Bezug auf die Mittel nicht gerade sehr wählerisch ist — und Mephistopheles schließlich tüchtig geprellt wird, nachdem ihn der neckische Puck in einer Scene der vierten Abtheilung, die sehr hübsch der letzten Scene des Mephistopheles im zweiten Theile des Göthe'schen „Faust“ nachgebildet ist, noch gründlich verliedt gemacht hat. Diese beiden Figuren sind demnach auch die interessantesten des Stückes, während der „moderne Faust“ selbst — der vacillirende Schauspieler Stromer — und Gretchen, als an sich zu unbedeutende Menschen, fast zu sehr zurücktreten. Besonders gelungen sind die dem Vorspiele folgenden ersten drei Abtheilungen: „Der Pact“, in einem ärmlichen Dachstübchen — „Graf Stromer“, in Dresden und „Die Harfenistin“, auf einem Leipziger Café spielend. Es fehlt hier nicht an einer Menge aus dem Leben gegriffener Figuren, an hübschen Situationen, Genrebildern und guten auf die Zustände und Ereignisse der Gegenwart bezüglichen Bonmots. Weniger unterhaltend ist die vierte Abtheilung: „Orientalische Wirren“, einmal wegen der hier sich zeigenden Längen, dann aber auch, weil durch die neuesten Ereignisse im Orient vielen die Türkei und ihre Zustände betreffenden Anspielungen die Spitze abgebrochen ist. In